



John Charles Pierce - Heldentenor

John Charles Pierce studierte bis 1982 an der University of Illinois bei William Warfield, Grace Wilson und John Wustman. Nach seinem Abschluss mit dem Master of Music, absolvierte er bis 1987 ein Doktoratsstudium an der Indiana University mit Dale Moore und Jean Deis und trat währenddessen in verschiedenen führenden Bariton Partien auf. Er schlug dann zunächst eine Laufbahn als Lehrer ein, lehrte ab 1988 an der University of North Carolina Musik und wechselte vom Bariton in das Heldentenorfach. 1990 gewann Pierce beim Liederkranz-Wettbewerb in New York City den Wagner-Preis und nahm auch an weiteren nationalen und internationalen Wettbewerben erfolgreich teil.

Zwischenzeitlich ist der amerikanische Tenor ein zuverlässiger und gefragter Sänger für das Fach des Heldentensors. Neben seiner warmen und flexiblen Stimme, gehört eine faszinierende Bühnenpräsenz zu seinem Markenzeichen. John Pierce und seine Frau Alice Pierce, eine wunderbare Sopranistin, gehörten 10 Jahre dem Ensemble des Cottbuser Hauses an.

Wann kamen Sie und ihre Frau nach Deutschland Herr Pierce:

Es war 1992, ich hatte im Herbst 1991 dort vorgesungen, wohl in ganz Deutschland, und dort hat es geklappt. Die Kinder waren 2 und 4 Jahre alt, es war eine gute Zeit, sie in eine andere Kultur einzufügen.

Sie blicken schon auf eine lange Gesangskarriere zurück, wie haben Sie so lange ihre Stimme intakt halten können, sie klingt immer noch kraftvoll und geschmeidig?

Ich danke einer guten Technik, aber auch dem Vorsatz, dass ich lieber länger singen möchte, als nur kurz und schmerzvoll. Aber mal ernst, meine Frau und ich passen gut aufeinander auf, und ich habe einen sehr ausgeprägten Sinn für Selbstkritik.

Was sind die wichtigsten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Bühnenkarriere.

Also, in der Oper heißt es Stimme, Stimme und nochmals Stimme, aber dazu denke ich, soll man ein sehr guter Musiker sein und ein Gefühl für das Schauspielerische besitzen, doch dann sage ich wieder: Theatermensch zu sein ist eher eine chronische Krankheit. Man kann nichts dagegen tun.

Wer waren Ihre Lehrer und wie wichtig waren diese für Sie?

Ich habe viele Lehrer gehabt. Von William Warfield habe ich die Liebe für den Texte bekommen, von John Wustman ein Sinn für die Seele der Musik, von Dale Moore die Gesangstechnik, das auch von Johannes Kempter sowie wertvolle Tipps für die großen deutschen Partien. Es gibt auch unzählige Repetitoren und Dirigenten, hauptsächlich im deutschen Raum, die mich beeinflusst haben.

Gibt es das absolute Tonbewusstsein und besitzen Sie es?

Ich denke ja, aber ich habe es nicht.

Was können Sie über Struktur und Charakter einer Stimme sagen?

Eine der Besonderheiten von Stimmen ist, alle klingen anders. Nun, es gibt physische Ähnlichkeiten, also wir sind ja alle Menschen und nicht Affen. Aber, was unsere Stimmen von anderen Instrumenten unterscheidet, ist, unsere Gefühle manifestieren sich in unseren ganzen Körper, doch besonders stark in der Stimme. Ich sage immer, man braucht Herz, Gehirn und Stimme, aber manche bauen sich Mauern auf zwischen diesen Polen. Wenn sich ein freier Energiefluß zwischen Herz und Stimme aufbauen kann, eine Verbindung besteht, dann erlebt man den Idealzustand.

Was ist das Geheimnis eines schönen Timbres, einer schönen Stimme?

Keine Ahnung, es liegt in den Ohren des Betrachters. Edith Piaf hat meiner Meinung keine schöne Stimme, hat aber Leute bewegt. Ich denke, viel liegt einfach an dem Ausdruck oder es ist ein Geschenk Gottes.

Gab es in ihrer Karriere Auftritte, von denen Sie heute noch träumen?

Nein, nicht unbedingt. Es gibt aber die normalen Alpträume, ein Gastspiel wo ich die Musik nicht kenne, Auftritte ohne Hose, usw.

Wie hat sich die Welt der Oper im Laufe der Zeit verändert, sang man früher wirklich besser. Wie sehen Sie die heutige Dominanz der Regie?

Ja, ich denke die Bedingungen für den Gesangsunterricht waren damals viel besser, man hat viel intensiver studiert. Heute haben wir aber ein viel gründlicheres Verständnis über die Vorgänge in der Kehle, über das Warum und Wie, und wir haben die technischen Mitteln, wie Aufnahmegeräte und Videocams, die das Unterrichten sehr viel effektiver machen. Es gibt ja heute auch noch Dirigenten und manchmal auch Regisseure, die etwas von Gesang verstehen. Ich habe Glück gehabt, dass ich oft mit solchen Leute zusammenarbeiten durfte und darf. Das Regie stattfindet ist mir sehr wichtig. Rumstehen auf der Bühne macht mich verrückt, aber alles muss einen Sinn haben. Schließlich, möchte ich eine Geschichte erzählen, nicht nur schöne Töne erzeugen. Das gilt auch für Liederabende, obwohl man dabei normalerweise schon still stehen muss.

Was würden Sie heute einem jungen Künstler raten, der sich für eine Gesangskarriere entschieden hat. Unterrichten Sie gerne?

Ich unterrichte sehr gern, bin aber jetzt voll auf den Gesang konzentriert. Was ich raten würde, ist in jeder Situation unterschiedlich, denn es richtet sich nach der Persönlichkeit des Sängers bzw. seiner Stimme. Es gibt viele verschiedene Richtungen für einen Sänger. Da muss man Geduld haben und großes Selbstvertrauen.

Was bedeutet für Sie Musik und Theater generell?

Musik ist für mich Leben. Theater heißt für mich Unterhaltung, aber in einem tiefen Sinn. Es kann auch Nachdenken sein, oder sich vergessen.

Neue Projekte für die Zukunft, neben den aktuellen vielen Auftritte in Koblenz?

Ich singe in dieser Spielzeit viel in Koblenz. Nach einer sehr schönen Zusammenarbeit mit Annegret Ritzel in Tristan, habe ich auch dort Carmen gemacht. Die Frage kam dann, was ich am liebsten machen würde. Auf meiner Liste stand Ariadne auf Naxos, was ich nie gemacht habe, und immer ausprobieren wollte, Othello, was ich zwar gemacht habe, aber damals viel zu jung dafür war und Walküre, was für mich sehr geeignet ist, ich aber noch nie gemacht habe. Also, in dem kleinen Haus durfte ich einiges in einer Saison ausprobieren und in die Kehle kriegen, was ich brauchte. Dazu muss ich sagen, alle diese Vorstellungen waren ausverkauft und große Erfolge für mich persönlich. Eine glückliche Situation. Demnächst singe ich den Lohengrin in Minden in der

Regie von John Dew, im September-Oktober. Und den Tristan in Wels im Mai-Juni 2010. Ich lerne gerade Parsifal sowie den jungen Siegfried und suche nach einem geeigneten Ring.

Auch Ihr Familienleben ist stark von der Musik geprägt, ihre Kinder haben sich ebenfalls für einen musikalischen Lebensweg entschieden:

Ja, Melissa ist jetzt 20, beendet das 3. Studienjahr. Sie studiert Geige, spielt oft in regionalen Profiorchestern und bereitet sich nun auf Vorspiele vor. Nathaniel ist 18 und Cellist, er hat in diesem Jahr 2 Jugendwettbewerbe gewonnen, spielt auch als Solist bei den Orchestern, die die Wettbewerbe gesponsert haben. Er hat zudem Auftritte als Solist bei unserem heimischen Profiorchester in Ann Arbor, Michigan, sagenhaft gemeistert. Er wird im Herbst mit dem Studium anfangen. Alice hat kürzlich zwei Auftritte als Papagena und 1. Dame in einer konzertanten Zauberflöte gehabt, dann als Solistin in Elias. Sie gibt Gesangsunterricht und hat viele erfolgreiche Schüler und Studenten. Ich freue mich, wenn ich zuhause bin, weil wir alle zusammen musizieren können. Ich kann stundenlang am Klavier sitzen, die Kinder und meine Frau begleiten. Es ist eine große Bereicherung meines musikalischen Lebens, nun das ganze Cello- und Geigen-Repertoire kennenlernen zu dürfen.

<http://www.geocities.com/johncharlespierce//index.html>